

Bela Balázs (1884-1949) – *Der sichtbare Mensch oder die Kultur des Films* (1924)

Bela Balázs wurde am 4. August 1884 in Szeged, Ungarn mit dem Namen Herbert Bauer als Sohn eines Lehrerehepaares geboren. Er studierte Philosophie, 1905/06 sogar mit Stipendium in Berlin und Paris. Im Jahre 1908 promovierte er in Budapest über Friedrich Hebbels Weltanschauung und war anschließend als Lehrer und Bibliothekar tätig. In seinen frühen Jahren schrieb er Gedichte, Novellen, Märchen und Studien über die Ästhetik. Diese Arbeit führte zum Engagement in der Literatengruppe um die Zeitschrift „Nyugat“ (Westen) sowie zur Mitgründung der „Thaliagesellschaft“ zur Aufführung von Theaterstücken.

Mit Beginn des 1. Weltkrieges meldete Balázs sich freiwillig zum Krieg - ein einschneidendes, schreckliches Erlebnis, das ihn bewegte, sich radikal gegen den Krieg zu wenden und sich den Kommunisten anzuschließen. Am illegalen Kampf teilnehmend, ging Balázs zur ungarischen Roten Armee an die Front, wo er bis zum Ende der Räterepublik blieb. Danach sah er sich gezwungen, nach Wien ins Exil zu gehen. Auch dort bekannte er sich zum Kampf der Arbeiterklasse, las marxistische Literatur, gestaltete seine Weltanschauung um, hielt Vorträge für Arbeiter und wurde so zum Sprachrohr der ungarischen kommunistischen Emigranten.

In Wien begann die Entwicklung des ungarischen Dichters Bela Balázs zu einem deutschsprachigen Schriftsteller. Er arbeitete an österreichischen Filmprojekten mit und schrieb für den Wiener „Tag“ Filmkritiken. Hier entwickelte sich seine Liebe zur Filmtheorie, die er in seinem Erstlingswerk „Der sichtbare Mensch oder die Kultur des Films“ zum Ausdruck brachte. 1926 siedelte Balázs nach Berlin über, da es ihm verwehrt wurde, in Wien weiterhin Film- und Theaterkritiken zu schreiben. In Berlin verbrachte er sechs arbeitsintensive Jahre. Mit seinem zweiten Werk „Geist des Films“ (1930) profilierte er sich endgültig auf dem Gebiet der Filmtheorie und war als Filmautor erfolgreicher als in Wien. Balázs wurde ferner Mitglied des Bundes proletarischrevolutionärer Schriftsteller Deutschlands. 1931 nahm er das Angebot eines Moskauer Filmunternehmens zur Zusammenarbeit mit der Filmabteilung der Internationalen Arbeiterhilfe an.

Nach der Befreiung Ungarns durch die Sowjetunion kehrte Balázs nach 26 Jahren wieder in seine Heimat zurück. Dort widmete er sich Lehrverpflichtungen, Vortragsreisen und der Vertretung seiner Theorien. Es war ihm nicht vergönnt, im April 1949 der Einladung der „DEFA“ in Berlin zu folgen, um beim Aufbau einer neuen Filmproduktion teilzunehmen. Noch bevor er die Reise antreten konnte, verstarb Bela Balázs am 17. Mai 1949.

In seinem Werk „Der sichtbare Mensch“ versucht Balázs, das ästhetische Problem des Films darzulegen und zu beschreiben. Er erkennt das Potential dieser neuen visuellen Kultur, das

Bedürfnis der Menschen, unmittelbare Wirklichkeit zu erleben. Neben einer Zusammenfassung von Einzelkritiken, die er in seiner Tätigkeit beim „Tag“ schrieb, enthält das Werk ein fundamentales Begriffsgerüst von Definitionen, Einsichten und Gedanken, welches eine Momentaufnahme der damaligen Filmgeschichte darstellt.

Der zentrale Kern seines Werkes ist „die sichtbare Gebärde“. Der Schauspieler ist der „sichtbare Mensch“, dessen Typus, Charakter, Mienenspiel und Gebärdensprache im Vordergrund stehen. Dabei bedient sich Balázs der Lehre der Physiognomik, die vom Äußeren eines Menschen auf sein Inneres schließt. Beim Stummfilm muss der Schauspieler dem Zuschauer vermitteln können, was von ihm zu erwarten ist. Balázs weitet in seiner Theorie der Ästhetik die Physiognomik-Lehre auch auf die Umgebung des Schauspielers, wie Milieu, Dinge, Tiere und sogar Landschaft, aus.

Balázs' filmtheoretische Monographie wurde in elf Sprachen übersetzt und war über die Welt der Fachkenner hinaus geschätzt. „Der sichtbare Mensch“ beeindruckt durch Stil, Gedankenführung und Wissenschaftlichkeit, ohne dabei akademisch zu wirken. Es ist das Werk eines Lyrikers, Dramatikers, Librettisten, Romanciers, Ästhetikers, politischen Organisators und Propagandisten, der Zeit seines Lebens der Weltbürger war, zu dem ihn sein Lebensweg gemacht hat.